

# Sozialistische Arbeiter Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

Brüning will „Restbestände“ liquidieren

## Redekanonade in Genf

„Im Herzen aufrichtigen Friedenswillen“ — Vorschläge US-Amerikas

Genf, 9. Februar.

Als zweiter sprach in der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz vor vollem Saal und vollen Tribünen

### der deutsche Reichskanzler Brüning

Er führte Folgendes aus:

Meine Damen und Herren!

Wenn ich in dieser feierlichen Stunde das Wort ergreife, so bin ich mir bewußt, daß diese Zusammenkunft, zu der sich die Regierungen der ganzen Welt vereinigt haben, einen Vorgang von einzigartiger und welthistorischer Bedeutung darstellt. Seit langem hat das deutsche Volk diese Stunde ersehnt. Zum erstenmal in der Geschichte sehen sich hier Regierungen vor die unausweichliche Aufgabe gestellt, in gemeinsamer Arbeit einen sinnvollen, gerechten und umfassenden Plan für eine durchgreifende,

auf der Basis völlig gleicher Rechte und Pflichten aufgebaute Abrüstung zu schaffen und seine Verwirklichung zu sichern.

Was bisher als Wunschbild die Geister beschäftigte, soll sich auf dieser Konferenz zum verpflichtenden Gebot des Völkerrechts verdichten. Das alte, eifersüchtig gehütete Souveränitätsrecht der Staaten, über die Wehrkraft ihres Landes selbst zu verfügen, soll seine höchste Vollendung finden in der freiwilligen Einordnung dieses Rechtes in den Pflichtenkreis der internationalen Solidarität und Friedenssicherung. Die vereinbarliche freiwillige Abrüstung aller Staaten ist

neben der großzügigen und entschlossenen Liquidation der wirtschaftlichen und finanziellen Restbestände des Krieges,

die den Wiederaufbau der Welt stören, der wichtigste und dringendste Schritt.

Es ist der Wille zum Frieden, der in der eindrucksvollen Kundgebung zum Ausbruch kam, die letzten Sonnabend in diesem Saale stattfand. Nicht einzelne Personen, nicht Gruppen pazifistischer Träumer, sondern die organisierten Millionen der Kirchen, der Arbeiterschaft und, immer bedeutungsvoll, der Frauen haben ihren Willen, ihr Verlangen klar zum Ausdruck gebracht.

Ich bin überzeugt, daß auch jede der hier vertretenen Regierungen wünscht, daß es ihr gelingen möchte, die Lebensziele ihres Landes auf friedlichem Wege zu erreichen.

Unsere Einstellung darf nicht sein, daß jeder die Abrüstung für sich selber so wenig wie nur möglich betreiben möchte, sondern jeder muß mit ehrlichem Gewissen prüfen, wie weit er unter der Voraussetzung einer allgemein gleichen Abrüstung aller Staaten seine Rüstungen auf das im Völkerbundspakt vorgesehene Minimum nur irgendwie senken kann. Daher fort mit dem Streben, die eigenen militärischen Kräfte so hoch wie möglich zu halten und die des Nachbarn so viel wie möglich herabzudrücken. Fort mit dem Bestreben, sich selbst mit dieser oder jener Interpretation der Bestimmungen die Möglichkeit militärischer Kraftentfaltung zu sichern und sie anderen zu nehmen. Das ist nicht der richtige Weg. Das ist der Weg, um die Konferenz zum Scheitern zu bringen und den heute bestehenden unseligen Zustand

des bewaffneten, auf ungleichen Rechten aufgebauten Friedens aufrechtzuerhalten. Die wirtschaftliche Not der Welt beruht im gegenwärtigen Zeitpunkt zweifellos in erster Linie auf den politischen Zahlungen und den übertriebenen und ungleichen Rüstungen.

Das Deutsche Reich, für dessen Politik ich die Verantwortung trage, ist bereit, an der vor uns liegenden Aufgabe mit ganzer Seele mitzuarbeiten und nach seinen Kräften alles Verantwortbare zu tun, um im Sinne der Verkünder des Abrüstungsgedankens und entsprechend ihren im Völkerbundspakt niedergelegten Grundsätzen diese Konferenz zu einem abschließenden Ergebnis zu führen.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk fordern nach der eigenen Entfaltung die allgemeine Abrüstung. Deutschland hat darauf einen rechtlichen und moralischen Anspruch, der von niemand in Zweifel gezogen werden kann. Das deutsche Volk erwartet von dieser Konferenz die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung auf dem Boden der Gleichberechtigung und auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker. Unsere Delegierten sind beauftragt, mit aller Energie die Verwirklichung dieses Zieles zu betreiben.

Es wird keinen Vorschlag geben, zu dessen objektiver Prüfung die deutsche Delegation nicht bereit wäre.

Vorschläge allerdings, die eher einer Umgehung als einer Verwirklichung des von den Völkern erwarteten Konferenzzieles dienen könnten, würden auf die sachliche Kritik und den pflichtmäßigen Widerstand aller derer gefaßt sein müssen, die der Weltöffentlichkeit und den kommenden Genera-

tionen gegenüber sich für ein gerechtes und lebensfähiges Ergebnis dieser Beratungen verantwortlich fühlen.

Ich mache keinen Hehl daraus, daß, wie übrigens auch sonst in der Welt, in Deutschland nach manchen bitteren Erfahrungen vielfach ein starker Zweifel gegenüber den Genfer Arbeiten lautgeworden ist.

Aber es liegt nur an der positiven Arbeit dieser Konferenz, solche Zweifel zu widerlegen. Sie werden verschwinden, wenn hier das große Ziel erreicht wird. Nirgends in der Welt würde das mit tieferer Befriedigung begrüßt werden als in Deutschland;

denn das deutsche Volk trägt in seinem Herzen aufrichtigen Friedenswillen.

Es ist sich klar darüber, daß nur durch eine allgemeine, nachhaltige, gleichzeitige, ohne Vorbehalte und Hintergedanken beschlossene und durchgeführte Abrüstung die lähmende Spannung in der Welt beseitigt und die Menschheit wieder mit Vertrauen und Unternehmungslust erfüllt werden kann.

Ich erkläre hiermit, daß Deutschland als ein vollberechtigtes und vollpflichtetes Mitglied des Völkerbundes und dieser hohen Versammlung mit allem Nachdruck eintreten wird, für eine allgemeine Abrüstung, für eine Abrüstung unmißverständlicher Art, wie sie im Völkerbundspakt für alle Mitglieder in gleicher Weise vorgesehen ist,

eine allgemeine Abrüstung, die für alle Völker nach denselben Grundsätzen durchgeführt wird und für alle Völker ein gleiches Maß von Sicherheit schafft.

Deutschland wird im Geiste weitgehender Solidarität und Verständigungsbereitschaft, aber auch mit unbeirrbarer Energie diesem Ziele zustreben.

### Zwischen den Stühlen

† Berlin, 9. Februar.

Ueber dem Salonwagen des deutschen Reichskanzlers, als er nach Genf fuhr, standen unsichtbar die Worte des frommen Frundsberg: „Mönchlein, Mönchlein, du gehst einen schweren Gang.“ Nicht so sehr lauerten auf Herrn Brüning in Genf die Wölfe des Völkerbundes, als in seinem Rücken die Hyänen des deutschen Schlachtfelds. Herr Brüning hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn im Hitler-Deutschland die Fallen für seine Rückkehr bereits aufgestellt werden. Er hat den Nationalisten und den Nazis den Boden bereitet, auf dem sie üppig gediehen sind; er hat den Fuhselkapellen noch einige Schlagzeuge gestiftet und wird bei seiner Rückkehr eine schöne Katzenmusik erleben.

Er hat in Genf getan, was er vermocht, aber er hätte noch viel mehr tun können, und die „nationalen Belägerische“ doch nicht befriedigt. Und die Genfer Atmosphäre ist zum Abbrennen von Kanonenschlägen eben doch nicht so geeignet wie etwa der deutsche Rundfunk oder die Gelegenheit eines Interviews. Herr Brüning hat getan was er vermocht, er hat brav die deutsche Gleichheitsstese verfochten, die einer Aufrüstungstheorie so verzweifelt ähnlich sieht, er hat nicht versäumt, auch die Tributwalze anzukurbeln und die Revisionsarie nebenher zu summen, ja er hat auch ein Torpedo, allerdings einen Blindgänger, gegen den französischen Vorschlag abgesandt mit der allgemeinen, aber deutlichen Bemerkung über die Vorschläge,

6 041 000 registrierte Erwerbslose

TU. Berlin, 9. Februar.

Die Gesamtzahl der Erwerbslosen belief sich am 31. Januar auf 6 041 000.

## Gibson spricht für USA

Genf, 9. Februar.

Als erster Redner in der heutigen Sitzung der Abrüstungskonferenz sprach der stellvertretende Führer der amerikanischen Delegation, Botschafter Gibson. Amerika, so führte er u. a. aus, das bereits im Jahre 1922 den ersten freiwilligen Beitrag zur Abrüstung geleistet habe, halte die gegenwärtigen Ausgaben der Welt für Rüstungszwecke für unnötig und unentschuldig. Niemand könne bestreiten, daß diese Rüstungen nicht nur die Folge, sondern auch die Ursache der gegenwärtigen politischen Unsicherheit sind. Niemand könne bezweifeln, daß sie nicht nur zum wirtschaftlichen Niedergang beitragen, sondern den Weltfrieden ernstlich bedrohen. Das System der Antikriegsverträge reduziere die Notwendigkeit nationaler Rüstung auf

1) die Wahrung der Ruhe und Ordnung im Innern und

2) die Verteidigung der Landesgrenzen.

Amerika habe von den Vorschlägen Tardieus und Sir John Simons mit Interesse Kenntnis genommen. Die amerikanische Regierung habe keinen neuen allumfassenden Plan; denn sie möchte weder die Schwierigkeiten vermehren, noch glaube sie, daß man soweit in die Zukunft voraussehen könne, um schon jetzt sich für alle künftigen Fälle zu

binden, aber die amerikanische Regierung befürworte folgende Punkte:

1. Zugrundelegung des Konventionsentwurfes als praktische Diskussionsbasis unter völliger Bereitschaft, zusätzliche Vorschläge zu diskutieren,

2. Verlängerung der Lebensdauer der bestehenden Flottenabkommen unter möglichstem Beitritt Frankreichs und Italiens,

3. proportionale Herabsetzung der Tonnageziffern in den Flottenabkommen, sobald alle Unterzeichner des Washingtoner Abkommens dem Londoner Flottenvertrag beigetreten sind,

4. Abschaffung des Unterseebootes,

5. möglichst wirksame Maßnahmen zum Schutz der Zivilbevölkerung vor Fliegerangriffen,

6. Abschaffung von tödlichen Gasen und bakteriologischer Kriegsführung,

7. Beschränkung der Landheere auf die notwendige Zahl für die Ordnung im Innern und den Grenzschutz,

8. Beschränkung der Verwendung von Tanks und schweren fahrbaren Geschützen,

9. Begrenzung der Ausgaben für Material, damit nicht in der Qualität um die Wette gerüstet werde, wenn in der Quantität Begrenzung vereinbart ist.

„die eher einer Umgehung, als der Verwirklichung des Konferenzzieles dienen“. All das hat er getan, aber es genügt längst nicht. Er hat nicht „die wütende französische Kanonade mit größtem Geschütz beantwortet“, er hat nicht „auf den groben Klotz Tardieu einen groben Keil“ gesetzt, er hat die französische „Lüge“ von den drei Invasionen, an die „außer Frankreich und seinen Hörigen kein vernünftiger Mensch in der ganzen Welt mehr glaubt“ nicht zurückgewiesen, obwohl doch „auf dieser Lüge Versailles basiert“. Kurz und gut, der arme Dr. Browning hat versagt, und es ist die „Berliner Börsenzeitung“, das Blatt der Reichswehrgeneräle, das ihm solches mit den erwähnten Zitaten bescheinigt. Und nun seinerseits den Revolver im Anschlag hält.

Der Hauptfeiler der Brüningischen Diktatur wankt also, ist am Zusammenbrechen. Die Reichswehrgötter wenden sich einem neuen „Prometheus“ zu, der ein Chaplinbärtchen auf dem banalen ausdruckslosen Gesicht trägt, wenn ihm auch sonst keine Ähnlichkeit mit dem „jüdischen Spaßmacher“ vorzuwerfen ist. „Der Führer“ ist schon in Berlin, wie Herr Goebbels Angriff triumphierend verkündet, und zwar, um die Erbschaft des Herrn



# Der Fall Bullerjahn

Die Geschichte eines Justizverbrechens / Berichtet von Berthold Jacob

5. Fortsetzung

In Bullerjahns Privatleben gab es also nichts, was ihn hätte veranlassen können, durch Verrat von Waffen an die Kontrollkommission seine wirtschaftliche Lage aufzubessern. Im Gegenteil: sein Einkommen reichte ganz aus, um seine und seiner Frau Bedürfnisse zu bestreiten. Er war ganz zufrieden in seinem Kreise und verlangte nicht darüber hinaus.

Wesentlich komplizierter war es um seine Stellung in Wittenau bestellt. Er gehörte zu den mittleren Beamten der Firma, aber seine Sonderstellung als Oberlagerverwalter, mit der Kontrollrechte auch über die Arbeitsgebiete ihm sonst vorgesetzter Beamter und Angestellter verknüpft waren, brachte es mit sich, daß man an vielen Stellen des Werks nicht gerade gut auf ihn zu sprechen war. Mit dem technischen Leiter der Waffenfabrik, „Metallwaren-Abteilung“ genannt, dem Direktor Gebauer, lebte er beispielsweise in einem dauernden Kleinkrieg. Um diese Zustände richtig zu beurteilen, muß man daran denken, daß Bullerjahn eine vorbildlich alt-preußische Erziehung genossen hatte. Er war aus dem Militär-Waisenhaus und aus der Unteroffiziersvorschule hervorgegangen und war danach sieben Jahre lang preussischer Unteroffizier gewesen. Man wird ermessen können, daß neben allen Vorteilen einer solchen Erziehung auch alle ihre Nachteile in seiner zivilen Stellung zur Geltung gelangten. Das Bewußtsein einer gewissen Unabhängigkeit von den einzelnen Abteilungsleitern, die teilweise sogar den Titel eines Direktors führten, mußte sein Geltungsbedürfnis erheblich steigern. Seine Pedanterie und Genauigkeit, gewisse Unteroffiziersallüren mochten den Herren Direktoren peinlich sein. Auch mit Bullerjahns Vorgänger, dem Major u. D. Baumann, hatte es übrigens fortwährend Mißhelligkeiten gegeben, so daß Bullerjahn allein die Schuld an den unerquicklichen Verhältnissen nicht wohl wird zugemessen werden können.

Bullerjahn hatte im Auftrag der Generaldirektion auch kritisch zu den Arbeiten sowohl in der Metallwarenabteilung wie in anderen Abteilungen Stellung zu nehmen. Gelegentlich mußte Direktor Gebauer auch Verhaltens von der Generaldirektion des Werks entgegennehmen, und immer suchte er den Grund so unliebsamer Vorkommnisse in Bullerjahns Tätigkeit. Im November 1923 verschlechterte sich das Verhältnis zwischen Direktor Gebauer und Bullerjahn noch bedeutend. Damals war es Bullerjahn nach langen Bemühungen gelungen, unter Unterstützung des Lagerverwalters Fischer, große Unterschleife eines leitenden Angestellten namens Ritter so aufzudecken, daß die Firma in die Lage versetzt wurde, Vermögenswerte von insgesamt 34 000 Mark zurückzuerhalten. Die Verantwortung dafür, daß diese Betrügereien hatten vor sich gehen können, trugen neben dem Direktor Gebauer noch drei weitere höhere Angestellte des Werks. Durch eine Indiskretion eines Werksicherheitsbeamten kam diese Angelegenheit zur Kenntnis der Kriminalpolizei, noch ehe die verantwortlichen Herren davon erfuhr. Dies war von Bullerjahn nicht beabsichtigt; immerhin war für den Direktor Gebauer durch diesen Umstand eine Vertuschung des ganzen Vorgangs vor der Generaldirektion nicht mehr möglich und Bullerjahn und Fischer wurden um jede Anerkennung für ihr Vorgehen geprellt. Seit dieser Zeit jedenfalls kannte der Groll des Direktors Gebauer Bullerjahn gegenüber keine Grenzen mehr.

## Die Schrottschiebung

Die Verhältnisse im Werk wurden für Bullerjahn immer unerträglicher. Die Werke fabrizieren fortgesetzt verbotenes Kriegsmaterial, Gewehre, Maschinengewehre usw. Und zwar geschah dies in Mengen, aus denen ohne weiteres ersichtlich sein mußte, daß diese Waffen nicht ausschließlich für die Reichswehr bestimmt sein konnten. Die Materialien zu dieser Fabrikation und die Halbfabrikate selbst wurden in Werksräumen gelagert. Es geschah dies so leichtfertig, daß sie unsicher bei einem der stets drohenden Kontrollbesuche der Interalliierten Militär-Kontroll-Kommission gefunden werden konnten. Die Kommission kam ziemlich oft. Ihre Suchtätigkeit jedoch war höchst oberflächlich. Meistens war der bevorstehende Besuch durch die Organe der deutschen Heeresfriedenskommission vorher gemeldet. Erfolgte aber überraschend eine Visite, so gab der Pförtner das vereinbarte Stichwort telefonisch an die Fabrikation und an die Lager. Allgemein bekannt war übrigens, daß die Engländer und Italiener selten durch die Fabrikationsräume gingen und sich an einem Vortrag des Direktors Gebauer genug sein ließen. Die Führung solcher Kontrollkommissionen lag außerdem in den Händen des

Direktors Gebauer. Fast jeder Arbeiter im Betrieb kannte die Unterbringungsräume des versteckt zu haltenden Materials. Bullerjahn wies auch zu wiederholten Malen bei der Direktion darauf hin, daß die Unterbringung der Waffen geradezu von verbrecherischem Leichtsinne zeuge. Im übrigen hat Bullerjahn zu wiederholten Malen bei seinen Vorgesetzten jagegen protestiert, daß ihm und seinen Leuten die Lagerung verbotenen Kriegsmaterials zugemutet würde. Er hat unter Berufung auf den § 8 des Republiksschutzgesetzes die ihm unterstellten Arbeiter und Angestellten sogar gewarnt, sich mit dergleichen Dingen abzugeben.

Auch dies Verhalten war keineswegs dazu angetan, ihm die Zuneigung der Direktion zu erwerben. Direktor Gebauer besonders verhielt sich geradezu feindselig gegen Bullerjahn. Von ihm getroffene Anordnungen hob

er zu wiederholten Malen einfach auf, ohne Bullerjahn überhaupt zu verständigen. Dem Lagerverwalter Fischer sagte er einmal: „Bullerjahn hat gar nichts zu sagen; wenn der Kerl kommt und Krach macht, schmeißen Sie ihn einfach raus!“ — Als Bullerjahn den Direktor darauf stellte, erwiderte Gebauer: „Was Sie nicht schwarz auf weiß besitzen, wird grundsätzlich abgestritten.“

Gebauer leitete schließlich ein wahres Kesselstreben gegen Bullerjahn ein

Beschwerden blieben ohne Erfolg. Der Generaldirektor von Gontard, an den sich Bullerjahn einmal wandte, gab die Beschwerde an den Direktor Hellwig weiter. Der war aber auch nicht in der Lage, die Mißhelligkeiten zu beseitigen, und beschied Bullerjahn: „Sie müssen sich eben durchbeißen und dürfen Gebauer nicht immer für voll nehmen.“

Im November 1924 erreichte das Treiben gegen Bullerjahn seinen Höhepunkt. Im Werk war eine Schrottschiebung vorgekommen. Der Werksicherheitsbeamte Schmidt hatte den Direktor Gebauer über Schiebung des bahnamtlich vereidigten Wiegemeisters unterrichtet. Sofort versuchte Gebauer, Bullerjahn in diese Angelegenheit hereinzuziehen und fragte Schmidt, ob nicht Bullerjahn in die Schiebung verwickelt sei. Als Schmidt verneinte, sagte Gebauer: „Es wäre doch schön, wenn mal bei Bullerjahn auf den Busch geklopft würde und es fiel dabei etwas heraus.“

Darauf legte Schmidt den beiden Kriminalbeamten, die die Schiebung untersuchten, Bullerjahns Vernehmung nahe. Die Vernehmung erfolgte und ergab

Bullerjahns vollständige Unschuld.

(Weitere Artikel folgen.)

## Schlächter-Geschmack

Der „Stahlhelm“ in Breslau leistet sich nachstehende Einladung:

### Sind Sie schon entlaufen?

Wenn nicht, so nehmen Sie am  
Sonnabend, den 6. Februar  
20 Uhr,

im Etablissement „Zur Erholung“  
Eichenparkstraße 44, am

### „Ruhetag hinter der Front“

teil. Feldlazarett, Entlassungsanstalt,  
Feldlatrine usw.

Tag — Vertiefung — Preischießen  
Dementprechende Bekleidung erwünscht

Der Stahlhelm, B. d. F.,  
V. Kompagnie

Wir überlassen der Arbeiterschaft das Urteil über diese namenlose Gesinnungsbrutalität einiger Heimkrieger, die einen Frontabschnitt nur aus Ansichtskarten kennengelernt haben.

Wer einmal Soldat gewesen ist und nicht nur in der Schreibstube der Etappe saß, der wird nie die Roheit aufbringen,

ein Feldlazarett als Vergnügungsetablissemant aufzuputzen.

Wer heute die Stirn hat, die grauenhafte Erinnerung der blutigen, jammererfüllten Lazarettbaracken in lustige Bierzelte umzulügen, wer heute schon wieder so stahlbadlüstern von Feldlatrinen und Entlassungsanstalten träumt — dieses Gesindel gehört dorthin! Ihnen müßte man die Annehmlichkeiten einer Latrine, die Annehmlichkeiten eines Feldlazaretts verschaffen können —

aber im Ernst! Herr Stahlhelmskommandant!  
Im Ernst!

## Riesenbrand in Swinemünde

Swinemünde, 9. Februar.

Ein gewaltiger Fabrikbrand hat gestern Nacht und in den frühen Morgenstunden in der Altstadt von Swinemünde gewütet und die umfangreichen Anlagen der Panella-Holz-A.G., Spezialfabrik für Holzveredelung, völlig in Asche gelegt.

Es handelt sich um drei riesige Fabrikhallen der früheren Arpa A.G., Eisenbahn- und Waggonbau. Der Brand brach gegen Mitternacht in dem in einer riesigen Fabrikhalle befindlichen Lackierhaus aus und griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß in kurzer Zeit auch die zweite große Fabrikhalle in Flammen stand. Bei dem heftigen Sturm und der gewaltigen Ausdehnung des Feuers waren die Feuerwehren von Swinemünde und Umgebung dem Brande gegenüber machtlos. Die Garnison entsandte mehrere Kompagnien Marine-Artillerie, die in der Hauptsache dazu verwendet wurden, die schwer gefährdete dritte Halle zu räumen. Ein Teil der dort lagernden Fertigfabrikate konnte gerettet werden, während die Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Gegen 3 Uhr morgens sprang das Feuer auch auf die dritte Halle über. Alle drei Gebäude mit einer Gesamtfläche von über 3000 Quadratmetern sind völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Heute früh traf der Oberstaatsanwalt aus Stettin an der Brandstätte ein. Die Besitz- und Vermögenswerte bei dem Unternehmen sind zur Zeit unübersichtlich, da die Panella A.G. im Vorjahre in Konkurs geraten und zur Zeit eine Umbildung der Gesellschaft beabsichtigt war.

## Der Griff zum Gashahn

So wirkt die kapitalistische Krise

Elbing, 9. Februar.

Der in der Kreuzstraße wohnende Arbeiter Alfred Gehrman, der schon mehrere Jahre arbeitslos war, drehte in der letzten Nacht die Gashähne auf, um mit seiner Familie den Tod zu suchen. Im bewußtlosen Zustand wurden er und seine Frau und die 10jährige Tochter ins Krankenhaus geschafft.

## Winterwetter im Riesengebirge

Seit Montag ist im Riesengebirge Schneefall eingetreten. Es schneit auch heute vormittag noch weiter. Bisher sind auf dem Gebirge und im Tal 20 bis 25 cm Neuschnee gefallen. Im Hochgebirge beträgt die Schneehöhe 40 bis 80 cm. Am Dienstag morgen wurden auf dem Kamm 12 Grad, in den Vorbergen 9 und im Tal etwa 6 Grad Kälte gemessen. Die Sportverhältnisse sind gut.

Breslau, 9. Februar.

Die vergangenen 24 Stunden haben ganz Schlesien Schneefälle gebracht. Auch im Flachland hat sich eine leichte zusammenhängende Schneedecke gebildet. Besonders ergiebig waren die Schneefälle im Riesengebirge, wo in Mittellagen teilweise 10 bis 15 cm, in Höhenlagen bis zu 20 cm Neuschnee fiel.

## Synthetischer Gummi aus Rohöl

Eine der größten amerikanischen Petroleum-Gesellschaften beabsichtigt in allernächster Zeit in großem Maßstab mit der Fabrikation von Gummi aus Petroleum zu beginnen. Es handelt sich hierbei um ein patentiertes Verfahren des mexikanischen Chemikers Giron, der sich seit längerer Zeit mit der Herstellung von synthetischem Gummi aus Rohöl unter Hinzunahme von Rohrzucker beschäftigt hat.

## Schlimmes Rosenmontag-Finale

Aachen, 9. Februar.

In der vergangenen Nacht entstand in einer Wirtschaft in der Pontstraße zwischen Mitgliedern verschiedener Musikkapellen eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf einer der Beteiligten ein Messer zog. Durch einen Stich in die Brust wurde einer der Streitenden so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Ein anderer mußte mit erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde noch in der Nacht ermittelt. Mit ihm wurden noch einige andere Teilnehmer verhaftet.

## Das Guttstädter Rathaus niedergebrannt

Guttstadt, 9. Februar.

Das im Jahre 1731 erbaute Rathaus, welches erst vor wenigen Jahren anlässlich der 600-Jahr-Feier der Stadt renoviert wurde, ist heute vormittag bis auf das Erdgeschoss niedergebrannt. Der strenge Frost, der heute nacht in Königsberg herrschte (18—20 Grad), erschwerte die Löscharbeiten außerordentlich. Die Motorspritze mußte aufgesetzt werden, fror aber immer wieder ein. Die Schläuche platzten fortgesetzt und mußten erneuert werden. Die Alarmeinrichtungen versagten. Drei benachbarte Gebäude wurden mit eingeschert.

## Wirbelsturm über Réunion

Die Réunion-Insel wurde, wie das französische Kolonialministerium erfahren hat, durch einen Wirbelsturm von ungeheurem Ausmaße heimgesucht. Bis jetzt ist bekannt, daß er insgesamt 45 Todesopfer in drei Orten der Insel gefordert hat. Zahlreiche Gebäude sind zerstört worden, eine Menge Pflanzungen sind verwüstet. Die Verbindung mit mehreren Bezirken der Insel ist unterbrochen, und man befürchtet, daß in diesen Distrikten der Sturm noch ärger gewütet hat und eine noch größere Zahl von Menschenleben vernichtete.

## Mussolini organisiert den Frieden



Italien schickt starke Truppenkontingente nach Schanghai. Die Kreuzer „Trento“ und „Espera“ sind von dem Kriegshafen Gaeta ausgefahren, um in China „dem Schutz der italienischen Niederlassung zu dienen“.

Mussolini ist ebenfalls der Meinung: der Friede muß organisiert werden. Am zweckmäßigsten geschieht dies mit Kanonen.









